Kölner Stadt-Anzeiger – Nr. 63 – Mittwoch, 16. März 2005

Einst dem Opfertisch entgangen, versucht Iphigenie nun auch den Bruder (Thorsten Kuchinke) zu retten. Einfühlsam zeichnet Sabine Krieg das Bild der heroischen Königstochter. BILD:KREMPIN

Utopie vor karger Kulisse

WKTheater setzte Goethes Klassiker „Iphigenie auf Tauris" modern um

Das Ensemble will das Stück als Utopie verstanden wissen.

Waldbröl - In Goethes Drama kommt das klassische Humanitäts- und Kunstideal maßvoller Harmonie und Menschlichkeit zur vollen Ausprägung. Heute nicht minder aktuell, verlangt die Darstellung dieses Ideals aber eine moderne Umsetzung auf einer modernen Bühne. Eine sicherlich nicht einfache Aufgabe hatten sich Ulrich E. Hein und sein WKTheater mit der Inszenierung von Goethes „Iphigenie auf Tauris" gestellt.

In der gut besuchten Aula des Hollenberg-Gymnasiums feierte die Truppe mit dem Stück eine mit viel Beifall bedachte Premiere. Das Ensemble will das Stück als Utopie verstanden wissen. In interessanter Weise nutzt das WKTheater Atmosphäre schaffendes Licht und eine eindrucksvoll karge Kulisse. Dazu kommen Gesang und Percussion.

So erhält der Zuschauer zu Anfang eine Einführung in die Vorgeschichte des fluchbeladenen Geschlechts des Tantalus auf einer Leinwand im Hintergrund. Dazu summt eine Stimme (Anne Jurzok) in schon fast surrealistischer Weise. Immer wieder, teilweise echo ähnlich, unterstreicht sie, wenn auch manchmal etwas zu raumfüllend, Vision, Gedanken oder In-sich-gehen. Gleichzeitig arbeitet Regisseur Ulrich E. Hein mit dezenter und meist unaufdringlicher Perkussion (Tim Engelberth). Diese wiederum betont vor allem im kämpferischen letzten Akt das Moment der Gefahr.

Den Spagat zwischen Antike und Moderne schaffen die Schauspieler auch über die Kostüme: In ein griechisches Gewand gehüllt ist Iphigenie, Thoas und Arkas (Dominik Greb) tragen schwarze Anzüge, die gefangenen Griechen demonstrieren Kampfbereitschaft durch Tarnkleidung.

Einfühlsam und überzeugend zeichnet Sabine Krieg als Iphigenie das Bild einer Königstochter, die an Großmut und Humanität appelliert. Einst dem Opfertisch durch die Gunst der Götter entgangen, versucht sie nun mit Überzeugungskraft sich und die Ihren aus der Gewalt des Schicksals zu befreien.

Thorsten Kuchinke vertritt auf der Bühne als vom Mythos gefangener Orest einen fatalistischen Götterglauben, während Vera Bray als von der Vernunft geleiteter Pylades den Kampf aufnehmen möchte. Ralf Tenbrake stellt schließlich einen König Thoas dar, der seine Macht spielen lässt, aber zuletzt der Menschlichkeit dann doch nicht ausweicht. (km)